

weichliche Konfrontation mit den dramatischen sozialen Folgeproblemen des modernen „Industrialismus“ verstärkte Ronges tiefe innere Distanz gegenüber dem überkommenen römisch-katholischen Kirchenchristentum. Beeinflusst durch Texte französischer „Frühsozialisten“ und die politische Theologie der protestantischen Rationalisten, gab er seinem religiösen Kampf für Gewissensfreiheit in der Kirche zunehmend auch einen politischen Akzent.¹⁶ Für Ronges Kritik an der „tyrannischen Herrschaft der römischen Hierarchie“ und sein Engagement für eine deutschkatholische Nationalkirche spielten neben genuin religiösen Motiven politisch-soziale Reformforderungen eine zentrale Rolle. Wie das Verhältnis von religiös-kirchlichen und politischen Elementen im Einzelnen zu gewichten ist, wird in der neueren Deutschkatholizismus-Forschung kontrovers diskutiert.¹⁷

Bis zum Herbst 1844 blieben die Auseinandersetzungen um Ronge auf eine relativ kleine lokale bzw. regionale Öffentlichkeit beschränkt. Innerhalb weniger Wochen wurde der suspendierte schlesische Provinzkaplan dann aber einer nationalen Öffentlichkeit bekannt. Nach den Auseinandersetzungen mit den Breslauer Kirchenbehörden hatte Ronge nur auf einen Anlaß gewartet, um seine Kritik an der „Unterdrückung der deutschen Nation“ durch Rom und an den „Machtgelüsten“ der Hierarchie in eine größere Öffentlichkeit tragen zu können. Diesen Anlaß bot ihm der Bischof von Trier, Wilhelm Arnoldi, der durch seinen Generalvikar im Juli 1844 die Ausstellung des „ungenäheten h. Rockes Jesu Christi“, der berühmtesten und kostbarsten Reliquie des Trierer Doms, anordnen ließ. Die Ausstellung des „ungenäheten Rockes“, der als ein Symbol der Einheit der Kirche galt, dauerte vom 18. August bis zum 6. Oktober 1844. Nach den Berechnungen Wolfgang Schieders führte sie 563 000 Pilger in die kleine Bischofsstadt, in der damals nur rund 15 000 Menschen lebten. Zudem fand die Rockwallfahrt, die „größte organisierte Massenbewegung des deutschen Vormärz“,¹⁸ „in der zeitgenössischen Publizistik ein Echo, wie es innerhalb der ersten Jahrhunderthälfte wohl nur noch im Umkreis der napoleonischen und antinapoleonischen Propaganda und schließlich im Bereich jener politischen Bewegung zu finden ist, die durch Joseph Görres' Kampfschrift *Athanasius* aus den Kölner Wirren entstand. Zahllose selbständige Flugschriften für und gegen die Wallfahrt erschienen, die Zahl der Zeitungsartikel ist Legion.“¹⁹ Vor allem in liberalprotestantischen Kirchenzeitungen und in der Presse des politischen Liberalismus wurden neben den spezifisch religiösen Aspekten auch die kirchlich-politischen Intentionen vielfältig analysiert, die die römisch-katholische Hierarchie und insbesondere der Trierer Bischof mit der demonstrativen Ausstellung des „Heiligen Rockes“ verbanden. In der Tradition der Kritik an „Volksfrömmigkeit“ und „Wallfahrtswesen“, die schon die aufgeklärten Bildungseliten des 18. Jahrhunderts formuliert hatten,²⁰ vermochten die vormärzlichen Liberalen die Reliquienverehrung und die Wallfahrten des „katholischen Volkes“ nur als eine religiös obsoletere und kulturell regressive, „mittelalterliche“ bzw. „unaufgeklärte“ Handlungsweise zu deuten. Den unerwarteten großen Erfolg der Rockausstellung führten sie darauf zurück, daß der Klerus das Kirchenvolk manipuliert und durch falsche Versprechungen zur Wallfahrt verlockt habe. Für die finsternen Drahtzieher in den Kreisen der „Hierarchie“ seien keineswegs nur religiöse, sondern auch politische Machtinteressen ausschlaggebend gewesen: Mit den Wallfahrten nach Trier habe die Hierarchie das „Kirchenvolk“ wieder stär-